

Simone Hirth

## WILDKUNDE

Das Glück ist ein Vogel, der keine Meisenknödel frisst. Das Kloster wird abgerissen und das Klavier wird verkauft. Ich wollte einen Staat gründen, bin aber an der Mottenfalle kleben geblieben. Das Kind telefoniert mit einem Holzklotz und sagt: Ich bin offen wie ein Fisch im Sand. Dann wirft es das Telefon ins Feuer. Später wirbelt der Ventilator die Asche durch den Raum. Ich umarme meinen Gummibaum. Manchmal denke ich: Jetzt kenne ich mich. Aber Versprechen, die im Flugzeug gegeben werden, zählen eigentlich nicht. Und mit Gummibäumen kann man nicht fliegen. Einmal verfang sich eine Blindschleiche im Ventilator. Sie hat überlebt. Einmal verschwand ein Diktator. Und blieb einfach weg.

## LIEBEN

Wenn die Flüsse aufwärts fließen werde ich umgehend eine Zusatzversicherung abschließen. Wenn die Hasen Jäger schießen werde ich die Blumen auf den Jägergräbern gießen. Wenn die Mäuse Katzen fressen werde ich mich endlich vergessen. Das Gerät, an dem sich die Normalität einstellen lässt, wurde noch nicht erfunden. Daher gründe ich einen Stammtisch für Sachverständige. Unser erstes Thema ist die Inflation der Unsicherheit. Zu essen gibt es altes Brot. Und altes Brot ist nicht hart. Gar kein Brot, das ist hart. Darauf haben wir uns schon geeinigt. Wenn ich Interviews geben müsste, würde ich sie stets auf Brücken geben. Es ist wie mit dem Laub: Es fällt einfach. Und das Eichhörnchen ernährt sich mühsam zwischen den Laubhaufen. Es sei denn, es geht zum Stammtisch für Standortspezialisten. Aber der ist erst übermorgen. Genügend Freiraum, sich zu sorgen. Oder sich jemanden, den man vielleicht wirklich lieben könnte, auszuborgen.

## TROTZDEM

Die Katze wurde gefüttert. Sie bleibt trotzdem lieber für sich. Das Kind wird geschimpft werden. Es versaut trotzdem den Teppich. Die Straße ist gesperrt worden. Nur für Fußgänger nicht. Das Einkaufszentrum wurde neueröffnet. Gewinn zu erzielen ist Pflicht. Das Kino war zugesperrt worden. Dann kamen die Besucherhorden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung waren vorbereitet gewesen. Der Inhalt der Fortbildung hat sie von Grund auf erschüttert. Die Schulden werden bezahlt werden. Es gibt trotzdem Beschwerden. Waldtiere sind gejagt worden. Sie wurden nicht erschossen. Der Irrtum war erkannt worden. Der Jäger blieb verschlossen. Die Verpackungen waren aufgerissen. Der Inhalt überschritt seinen Mehrwert. Der Altglascontainer wird geleert werden. Es wird trotzdem, wieder und wieder, neues Altglas hinein geschmissen.

## GLAUBEN

Ich glaube an Liebesbriefe. Ich glaube an die kleinste Koalition. Ich glaube, dass nachts nicht alle Katzen grau sind. Ich glaube, es gibt keine Antwort. Ich glaube, dass Treppen, die nicht benutzt werden, leise lächeln. Ich glaube an Systemfehler und den Einfluss von Regenwürmern. Ich glaube an einunddreißig Prozent für Wälder. Ich glaube an Luftküsse, und dass etwas nur von Dauer sein kann, wenn man bereit ist, darauf zu verzichten. Ich glaube an Unkraut auf der Autobahn. Ich glaube, dass ich vieles, zum Beispiel Kurzurlaub machen, einfach nicht kann. Ich glaube den Hollerstaude, dass sie austreiben, obwohl ich sie zurückschnitt. Ich glaube, ich werde heute einfach nichts tun, und ich mache bei keinem Gewinnspiel mit. Ich glaube an lukrative Verluste. Und dass die Milch nicht zum Spaß sauer wird. Dass das Kind einfach gar nicht Fahrradfahren will. Und manchmal sitze ich einfach so da und glaube, hier ist es jetzt ganz still. Aber das stimmt nicht.

## ZWEIFELN

Manchmal muss man seine Zweifel ans Land hinaus tragen. Manchmal muss man morgens im Wald stehen und SYSTEMFEHLER sagen. Manchmal muss man sich fragen: Warum haben manche kein Bleiberecht und manche eine Zweitwohnung und zum Spaziergehen einen Hund. Manchmal hält man einen Buntspecht für einen Papageien und denkt sich: Na und. Manchmal muss man sich selbst für die Zeit entlohnen, in der man nichts tat, als der Katze beim Jagen zuzusehen.

Manchmal muss man dem traurigen Jäger auf die Schulter klopfen und ihm sagen: Ich kann dich sehr gut verstehen. Manchmal kann man sich selbst das Atmen nicht verzeihen. Manchmal sollte man vergessen, dass Nachtschattengewächse auch in der Sonne gedeihen. Manchmal muss man abends an einer Haltestelle stehen und auf den Bus warten, der einen in die Stadt hinein bringt. Dann muss man schreien: Es lebe die Zerstreuung und die Inflation. Und: Ich bin so traurig, wie ich es sein will. Und dann muss man hoffen, dass ein Papagei oder ein Buntspecht vorbeifliegt und ein Loblied auf die Verfehlung singt. Manchmal muss man seine Zweifel neben den Zwiefeln eingraben. Und das geht auch in einem Blumenkübel auf dem Balkon in der Stadt. Ob das eine Lösung ist, und ob es ausreicht für eine kleine Revolution, wer weiß das schon. Aber es wachsen dann Triebe, die sind kräftig und grün, und die Freude darüber, die fühlt man nur still. Und wenn man ein Bleiberecht hat.

## IM SCHACHTELHALM

Ich will keine Sommerhose kaufen, ich will keine Freiminuten, ich will im Schachtelhalm liegen und bitte meine Zugangsdaten vergessen. Ich will, dass die Wirtshäuser mein Bier austrinken und die Zigarettensautomaten meine Zigarettens fressen. Ich will einen Komposthaufen in meinem Fahrradkorb, und immer eine Flasche voll altem Würstelfett dabei haben, um im Notfall die Stadt zu ölen, wenn sie vor Geschäftigkeit wieder quietscht. Ich will kein Wochenendhaus. Ich will keine Monatslinsen. Ich will ein Jahresabonnement für Sauerampfer, ich will mein Bier ins Wirtshaus tragen und meine Lunge in den Bundesforst, und ich will hin und wieder ein paar Vögel verschlucken, ohne sie zu verdauen.

## HEUER

Heuer baute ich mir eine Leiter aus Leuchtstoffröhren und kletterte aus dem Winter hinaus. Ich verschickte Holzscheite an die Zurückgebliebenen, behandelte meine verbrannten Fußsohlen mit Umschlägen aus Liebesbriefen und schrieb auf Karteikarten, was ich alles nicht mehr wollte. Ich habe eine Knoblauchzehe zwischen die Erdbeeren gepflanzt, sagte ich, wenn einer fragte. Aber es fragte keiner, denn es war ja noch Winter, und heuer ein langer, und heuer nicht heuer, und teuer der Strom. Ich schrieb Heiratsanträge auf Karteikarten und besuchte eine Fortbildung.

## KRISENFESTIGKEIT

Ich klaue jede Woche eine Socke. Die zweite lasse ich im Einkaufszentrum zurück. Es geht hier ums Prinzip. Wer Spaziergänge mit Ziel unternimmt, hat schon verloren. Es geht hier um Krisenfestigkeit. Es geht hier nicht um Schmuck. Noch niemals habe ich Ohringe getragen, aus Angst, meine Ohren könnten sich durch

ihr Gewicht vergrößern. Ich trage auch keine Brille, aus Angst, ich könnte zu weit sehen. Gipfelkreuze und Strommasten kann ich schon lange nicht mehr unterscheiden. Es geht hier um das Naheliegende. Um das Stiefmütterchen, das ich pflanzte. Ganz ohne Standortspezialisten. Es geht hier um einzelne Socken. Und darum, dass das Einkaufszentrum nächste Woche für immer schließt.

**Simone Hirth**, geboren 1985 in Freudenstadt, aufgewachsen in Lützenhardt. Studium am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Lebt heute als freischaffende Autorin und Lektorin in Gablitz im Wienerwald.

Simone Hirth schreibt vor allem Lyrik und Kurzprosa. Sie erhielt hierfür verschiedene Preise und Stipendien, u.a. das Herman-Lenz-Stipendium, das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg, und zuletzt das Startstipendium des Österreichischen Bundesministeriums für Kunst und Kultur und den Schwäbischen Literaturpreis 2014.

Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien.